



Kinder stärken! Resilienzförderung in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen

Prof. Dr. Maike Rönnau-Böse
Evangelische Hochschule Freiburg,
Zentrum für Kinder- und Jugendforschung
26.09.2017

Gliederung

- 1) Definition Resilienz
 - 2) Ergebnisse der Resilienzforschung
 - 3) Grundprinzipien der Resilienzförderung
 - 4) Fazit
-



1) Resilienzdefinition

1) Definition Resilienz



- Seelische Stabilität/psychische Widerstandsfähigkeit, die den erfolgreichen Umgang mit Belastungen und schwierigen Lebenssituationen beinhaltet (vgl. z.B. Wustmann, 2004)
- „Unter Resilienz wird die Fähigkeit von Menschen verstanden, Krisen im Lebenszyklus unter Rückgriff auf persönliche und sozial vermittelte Ressourcen zu meistern und als Anlass für Entwicklung zu nutzen“ (Welter-Enderlin & Hildenbrand , 2006)
- Verfügbarkeit/Zugänglichkeit von Ressourcen

1) Definition Resilienz

Resilienz ist...

... ein dynamischer Anpassungs- und Entwicklungsprozess

➔ ist nicht angeboren, Kind-Umwelt-Interaktion

... Eine variable Größe

➔ keine stabile Unverwundbarkeit

... Situationsspezifisch und kontextabhängig

➔ nicht auf alle Lebensbereiche übertragbar

➔ Resilienz ist multidimensional u. alle biopsychosozialen Faktoren müssen berücksichtigt werden

1) Definition Resilienz

Resilienz ist keine Charaktereigenschaft!!

- Entwicklungsprozess, abhängig von Erfahrungen und Erlebnissen
 - Geknüpft an zwei Bedingungen:
 - 1) Es besteht eine Risikosituation
 - 2) Diese wird erfolgreich bewältigt
 - Internale und externale Messkriterien
 - Kulturelle Dimension
-



2) Resilienzforschung

Das Schutzfaktorenkonzept

Kindbezogene Faktoren:

Positives Temperament

Mindestens durchschnittliche Intelligenz

Weibliches Geschlecht (in der Kindheit)

Resilienzfaktoren

Soziale Faktoren

Stabile, emotionale Beziehung

Modelle positiven Bewältigungsverhaltens

Hoher sozioökonomischer Status

Hohes Bildungsniveau der Eltern

Autorativer/ demokratischer Erziehungsstil

Familiale Stabilität und Kohäsion

Positive Freundschaften

Regelmäßige Sozialkontakte

Positive Schulerfahrungen

Ressourcen auf kommunaler Ebene

Schutzfaktor Beziehung

Wichtigster Schutzfaktor: **Beziehung**

⇒ „Resilience rest fundamentally on relationship“
(Luthar, 2006)

- eine unterstützende u. zugewandte Beziehung ist stabilster Prädiktor für eine resiliente Entwicklung (Luthar, 2006)
- Bedeutung kompensierender Beziehungen (Pianta et al., 2008, Bengel et al., 2009)

⇒ „Schlüsselpersonen als Türöffner für neue Perspektiven“
(Wustmann, 2011)

Resilienzfaktoren

- Fähigkeiten, *„die das Kind in der Interaktion mit der Umwelt sowie durch die erfolgreiche Bewältigung von altersspezifischen Entwicklungsaufgaben im Verlauf erwirbt;“* (Wustmann, 2004)
 - Resilienz als Kompetenz, die sich aus verschiedenen Einzelkompetenzen zusammensetzt, die insgesamt die seelische Gesundheit fördern und sich unter Belastung als Resilienz manifestiert (vgl. Rönna-Böse & Fröhlich-Gildhoff, 2012)
-

Entwicklungsaufgaben,
aktuelle Anforderungen,
Krisen



**Selbst- u.Fremd-
Wahrnehmung** =
angemessene
Selbsteinschätzung
und Informations-
verarbeitung

**Selbst-
steuerung** =
Regulation
von Gefühlen
und
Erregung

**Selbst-
Wirksamkeit** =
Überzeugung,
Anforderungen
Bewältigen zu
Können

**Soziale
Kompetenz** =
Unterstützung
holen, Selbst-
behauptung,
Konflikte lösen

**Aktive
Bewältigungs-
kompetenzen** =
Fähigkeiten zur
Realisierung
vorhandener
Kompetenzen
in der Situation

**Probleme
lösen** =
Allgemeine
Strategien zur
Analyse und
vum Bearbeiten
von Problemen



Bewältigung



3) Grundprinzipien der Resilienzförderung

Kernelemente der Resilienzförderung

- a) Stärkenorientierte Grundhaltung
 - b) Beziehung
 - c) Einbettung in ein Gesamtkonzept
-

a) Stärkenorientierte Haltung

- Blick auf die Stärken und Fähigkeiten, um *anders* mit den Schwierigkeiten umzugehen (kein Ignorieren der Defizite!)
 - Eine optimistische Grundhaltung vermitteln, die Probleme generell als Herausforderung u. Lernchance begreift (Göppel, 2011)
 - Verhalten als „Überlebensstrategie innerhalb eines Kontextes“ (Ungar, 2011, S. 136) zu
 - Alternativen müssen kulturell u. kontextuell relevant sein, persönliche Stärken erfahrbar machen: der Tausch gegen die alten Reflexe muss sich lohnen!
-

a) Stärkenorientierte Haltung

- "Es ist nicht unbedingt ein Problem anders zu sein, sondern es geht darum, Umwelten zu schaffen, in denen solche Unterschiede als Stärken gelten" (Gharabaghi, 2013, S. 143)
 - Den „Eigensinn“ ergründen
 - Möglichkeiten zum Ausdruck von Besonderheiten schaffen
-

b) Beziehung

- Nicht *wer*, sondern *wie*
 - Feinfühligkeit in Bezug auf (Grund-)Bedürfnisse
 - Herausfordernde, aber bewältigbare Anforderungen stellen u. dabei individuelle Unterstützung anbieten (Zone der nächsten Entwicklung; Wygotski, 2002);
Explorationsunterstützung/-assistenz (Ahnert, 2007)
 - Ermutigung aussprechen u. Erfolgsmeldungen geben (Brooks, 2006; Roos & Grünke, 2011)
 - Ansprechbar bei Problemen sein
 - an Beziehungs-/Bindungsbedürfnissen und –möglichkeiten anknüpfen
-

c) Mehrebenenmodell im Setting-Ansatz

Ebene Kinder

Kinderkurse
Einzelförderung
zielgruppenspezifische Angebote

Ebene päd. Fachkräfte

Leitbild (Institution)
„pädagogischer Alltag“
Fallsupervisionen
Fortbildungen

Netzwerke

Erziehungsberatung
Soziale Dienste
Einrichtungen, Vereine etc.
im Sozialraum

Ebene Eltern

Beratung/“Sprechstunden“
Elternkurse

Beispielhafte Methoden

- Stärkenorientierte Feedbackgespräche; Stärkenbuch
- „Lobliste“
- Erfolge verschaffen: bewältigbare Aufgaben → Feedback; Reflexion: *wie* wurde Aufgabe bewältigt
- Gemeinsam geteilte Aufmerksamkeit („shared attention“ → Bezogenheit, Konzentration, Perspektivenübernahme/Empathie);
→ Zeit und Gelegenheit zum gemeinsamen Hinschauen, zum Teilen von Erfahrungen
- Gemeinsame Rituale, die verbinden u. verlässlich sind
- Jede/r wird gesehen → Möglichkeiten schaffen!
- Vorbilder herausstellen (Ehemalige)



4) Fazit

Kinder brauchen...

- Menschen, die feinfühlig Beziehungen anbieten
 - Menschen, die mit einer Resilienzbrille auf sie schauen , d.h. ihre Stärken und Fähigkeiten wahrnehmen
 - Interaktionsangebote, die zu ihrem Entwicklungsstand und zu ihren (aktuellen) Grundbedürfnissen passen
 - Möglichkeiten, Selbstwirksamkeitserfahrungen zu machen
 - Konzepte, die sie bei der Förderung ihrer Resilienz auf verschiedenen Ebenen unterstützen
 - Gesellschaftliche Rahmenbedingungen, die ihnen Ressourcen zur Verfügung stellen
-



**„Every child needs somebody who is
completely crazy about him!“**

(Bronfenbrenner, 1979)



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

roennau-boese@eh-freiburg.de

www.zfkj.de

www.resilienz-freiburg.de

